

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 9

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Nebi

Erschreckende Mentalität

Auch nach einigem «Därüber-Schlafen» kann ich nicht schlucken, was Herr Funk aus Matzendorf in seinem Leserbrief (Nebi Nr. 6) geäussert hat. Er macht in seinen Darlegungen unsere Kirchen, besser kirchlichen Institutionen, für Unfrieden, Kriege etc. verantwortlich. Zudem werden Zitate aufgeführt, die dazu in gar keinem Zusammenhang stehen.

Mir tut Herr Funk leid! Nicht nur ist er schlecht orientiert und total falsch informiert. Seine Mentalität erschreckt mich. Da wir in der Klinik viele Patienten haben, die gerne in den Nebi gucken, durfte ich erfahren, dass mit mir sich noch andere, zum Teil sehr erfahrene Mitmenschen entsetzt haben über soviel Ignoranz, um nicht ein anderes Wort zu gebrauchen. Man kann nur den Kopf schütteln und diesen Leserbrief zutiefst bedauern.

Fehler machen alle Menschen, Fehler machen auch die Menschen der Kirchen – wer kann sich da ausnehmen? Aber die heutige traurige Situation hat ihre Ursachen anderswo. Wenn Herr Funk einmal ruhig und still über die Situation von heute nachdenkt, wird er auch bald einmal herausbekommen, warum «es» auf der sonst so schönen Erde so bedenklich hapert.

Viele heutige Menschen erkennen und sind dankbar über die ehrlichen Bemühungen unserer verschiedenen Kirchen. Dass sie nicht gehört und ihre Weisungen nicht befolgt werden, kann ihnen nicht angelastet werden.

Sr. E. M. Schraner, Luzern

Verkehrswidrige CD-Fahrer in Bern

Lieber Ueli der Schreiber Ihre Erfahrungen mit den Plomaten (Nebi Nr. 6) kann ich Ihnen ganz genau bestätigen und auch nachfühlen. Meine Erfahrungen und Beobachtungen gehen in gleicher Richtung. Ich bin deswegen heilfroh, dass unser Vierbeiner und ich vor zwei Wochen von einem Berner mit Auto angefahren worden sind und nicht von einem CD-Fahrer. Das noch so gut abgelaufene kleine Unheil wäre wahrscheinlich menschlich weniger gütig zum Abschluss gebracht worden.

So unerhört glücklich bin ich auch immer, wenn ein CD-Auto an den belebten Markttagen an der Bundesgasse oder um den Bärenplatz her-

umanhält, damit die Damen ein wenig Peterli kaufen können. Dafür sind ja schliesslich die Anhalteverbote angebracht. Und es wäre zu unfein, sich im Tram unter den übrigen Frauen mit Markttasche befördern zu lassen.

Aber einmal hat doch ein CD-Fahrer den Kürzeren gezogen, das freut mich immer noch, und zu diesem Freudel möchte ich Ihnen auch verhelfen. Ein Gerichtsmediziner war unterwegs – stadtawärts – zu einem auswärtigen Verkehrsunfall. Da kam ein CD-Fahrer total verkehrswidrig aus einer Querstrasse gefahren und wollte mit allen Manövern an uns vorbei. Aber unser Mann am Steuer war auch nicht grad von «Tulpe» und hat sich dann ein wenig quergestellt, er liess ihn einfach nicht durch. Der Cedeist musste dann doch einfach anhalten und sich dann richtig einordnen. Der Mediziner hat dann das Fenster hinuntergekurbelt und gesagt: «Fahren Sie doch nicht so blöd, wenn Sie nämlich tot sind, sezieren Sie ich Sie und nicht Sie mich.» Das Gesicht wurde doch etwas lang. Hoffen wir, es habe etwas genutzt, bis zum nächsten Mal!

R.K., Bern

Literarische Reminiscenzen

Neckischerweise erinnern gerade zwei Beiträge in der Nr. 6 an literarische Parallelen:

Der Appenzellerwitz von des Toiseeps «Leberewösch», die die Frau hinter Suppe und Apfelmus her zum Fenster hinausschmeiss, hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit Johann Peter Hebels «Mittagessen im Hof», ohne dass ein direkter Bezug vorliegen müsste. Nachzulesen wäre das im Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreunds.

Weniger bekannt dürfte die Analogie zu Peter Heischs Verteidigung des Druckfehlers sein, das Credo von Karl Kraus «Ich glaube an den Druckfehler», worin die Entlarvung des Zeitgeistes – es war die Ära der Hochblüte von Lehárs schmalzig-verlogenen Spätwerken – durch einen verräderischen Druckfehler gezeigt wird. Hier die Glosse im Wortlaut: «Ein bis jetzt unbekanntes Trauerspiel von Shakespeare wurde jüngst im Inseratteil einer in St. Gallen erscheinenden Zeitung angekündigt. Es hiess nämlich dort, dass im Stadttheater von St. Gallen zur Aufführung gelange: 'König Lehar', Trauer-

spiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.»

Da gibt's gar nichts zu lachen. Es ist grauenhaft. Der Setzer hat keinen Witz machen wollen. Das Wort, das er nicht zu setzen hat, die Assoziation, die ihm in die Arbeit gerät, ist der Massstab der Zeit. An ihren Druckfehlern werdet ihr sie erkennen. Was hier zu lesen war, ist ein Shakespearisches Trauerspiel.

Hansmax Schaub, Ennenda

Fachkundige Auskunft

Sehr geehrter Herr Steger

Die Eishockey-Kühe auf der Doppelseite im Nebi Nr. 7 sind herrlich! Aber müssen Kühe zum Eishockey-Spielen wirklich Zahnpfosten tragen? Unsere Kühe in Wigoltingen haben im Oberkiefer keine Schneidezähne, allerdings spielen sie auch nicht Eishockey...

Anna Regula Preiswerk,
Elisabeth Preiswerk,
Wigoltingen

PS. Unser Papi ist nicht Zahnarzt, sondern Tierarzt!

Alibiübungen

Stuttgarts Bürgermeister Manfred Rommel sagte, sparen sei es, Geld, das man hat, nicht auszugeben. In der Schweiz versucht Willi Ritschard mit mässigem Erfolg, Geld, das er nicht hat, nicht

auszugeben. Fälschlicherweise sagt er dem auch sparen. Es ist genau gleich, wie wenn er aus einer Kasse, wo sich 200 Fr. befinden, 300 Fr. herausnimmt. Dann muss er 100 Fr. zurückgeben, damit wieder nichts in der Kasse ist. In der Tat: männlich jammert über grössere Bundesausgaben, aber es werden nur Alibiübungen veranstaltet. Die ersten Bundesräte in unserem Land hatten 80 Beamte, heute sind es deren 32000. Ich wage zu behaupten, dass die damaligen 80 nicht wesentlich weniger Effizientes geleistet haben als das heutige Heer. Aber eben: je mehr Untergabe ein Chefbeamter um sich schart, desto wichtiger wird sein Posten, seine Direktion, desto grösser werden seine jährlichen Gehaltszuwendungen. Man sollte die Arbeit der seinerzeitigen 80 mit derjenigen der heutigen 32000 vergleichen, dann würde man bald einmal die überflüssigen Beamtenstellen abhaken können. H.K., Belp

In Sachen Tierversuche

In der Nr. 6 des Nebelpalters hat mich die Seite 14 «Es wird bald etwas geschehen» (Karikatur von Hans Moser) besonders gefreut. Der Kampf um die gefolterte Tierwelt muss intensiv weitergeführt werden. Vielen Dank für Ihre grosse Unterstützung.

L. Pfleider, Rheinfelden

Sind Katzen keine Tiere?

(Giovanni: «Narren meinen» Nebi Nr. 6)

Sehr geehrte Redaktion
Die wöchentlichen Aufsätze Ihrer Regional-Mitarbeiter Ueli-Bern, Christen-Basel und Giovanni-Tessin lese ich immer mit vollem Genuss. Giovannis Artikel allerdings sind sehr oft mit Politik «durchtränkt». Schade für seinen Bericht aus der Sonnenstube unseres Landes mit dem heiteren Vöklein. Ritter Schorsch schreibt auch gerne einmal aus seinem Haus im Tessin, bringt jedoch fröhliche «Kost» aus dem Tessin.

Meine Meinung zu Giovannis «Narren meinen» als Beitrag zu Ihrer Spalte: Briefe an den Nebelpalter. Als Einführung zu seinem Bericht schreibt er: «Ich meine, da ich die Tiere versorgt, das Kamifeuers entfacht ... die Katzen hinaus- und die Haustür gut verschlossen hatte, hatte ich wohl an diesem kalten Tessiner Winterabend eine Pause verdient. Also rein in die Badewanne.»

Ich frage mich: Sind Katzen keine Tiere? Hatte Giovanni mit der Zeitungslektüre im warmen Bad kein schlechtes Gewissen, wenn er per Zufall an seine lieben Katzen draussen in der Winterkälte dachte, den wild um sich schiessenden Katzenjägern ausgesetzt? Ich meine auch.

R. Weyeneth, Wetzwil

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi

Vielen Dank für die vielen vergnügten Stunden, die Du mir gebracht hast. Du bist mir immer wie ein lieber Gruss von zu Hause. Wie oft hast Du mich zum Schmunzeln gebracht, nicht zuletzt über mich. Wenn es Dich nicht gäbe, so müsste man Dich umgehend erfinden.

Auch wenn ich nicht immer einig bin mit Dir, so ist es gut, Denkanstösse zu kriegen und sich mit den verschiedenen Problemen oder Fragen zu befassen. Vielen Dank und Grüsse an alle Mitarbeiter.

Roland Liniger, Bjerrinbro (Dänemark)

*

Gratulieren muss man Ihnen, dass Sie nie schweigen, weder früher noch heute. Dass etliche Zeitgenossen Ihnen das Maul verbinden wollen, stören Sie sich nicht daran. Die Parole kann nur heißen «Durchhalten».

Familie G. Schneider, Wettingen

